Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 13 (1949)

Heft: 1

Artikel: Grabungen am Schlosshügel in Büren a. A.

Autor: Stotzer, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034548

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

du même type que ceux trouvés en 1900 au même endroit et que M. E.. Vogt a classés, en 1936, dans le bronze ancien[1]; bien mieux, en examinant avec le préhistorien de Zurich le matériel provenant des anciennes fouilles de la Barmaz, déposé au Musée National, nous avons repéré un tesson qui s'est appliqué exactement sur un gros fragment reconstitué d'un tel vase, que nous avons trouvé en 1947!

Enfin signalons, sans insister, qu'un sondage sommaire pratiqué sur la pente qui mène à l'éperon rocheux nous a fait trouver ce qui pourrait être un mur de barrage; des tessons en céramique rouge (fer?), une pointe de flèche en silex et un fragment de hache polie montrent qu'il vaudra la peine de porter les recherches de manière approfondie aussi sur cet emplacement. La conjonction de deux nécropoles et d'un habitat (petit refuge, poste de guet?) sur le même site n'est pas le moindre intérêt de la Barmaz.

M. R. Sauter, Genève.

Grabungen am Schlosshügel in Büren a. A.

Auf dem Büren-Dotzigenberg, dem westlichen Ausläufer des Hügelzuges Bucheggberg, da wo die Abwasser der Gletscher während der Eiszeit den Muldengraben und damit auch den Hügelsporn entstehen ließen, stand einmal die Burg Straßberg. Der Ausblick von diesem Hügel ins breite Aaretal, dieses von Nidau bis Solothurn beherrschend, ist ein unvergleichlich schöner. Die Römer werden einst gesagt haben, von diesem Hügel aus ist unsere Straße von Petinesca bis Salodurum überblickbar. Nicht umsonst hat auch der Wachturm (Chutz) in der Nähe gestanden. Bis in die frühesten Zeiten sind am Fuße des Hügels Völker und Heerscharen vorüber gezogen. Die Chronisten übermitteln uns ein anschauliches Bild über die Grafen von Straßberg, eine Seitenlinie der Grafen von Neuenburg und Herren von Straßberg, wie sie sich nannten.

Über die Burg selbst wird nichts übermittelt, es ist ganz unbekannt wann und wer sie gebaut, wann und wie sie zerstört wurde. Einzig wird berichtet, daß sie ums Jahr 1300 nicht mehr gestanden haben soll. Die Ruinen blieben bis zum Jahr 1754 ungestört. Als dann aber nach einem Großbrand im Städtchen die Häuser wieder aufgebaut wurden, dienten die Ruinen leider als Steinbruch, und mit ziemlicher Gründlichkeit ist das Steinmaterial nach dem Städtchen befördert worden. Im vergangenen Jahrhundert haben ab und zu Schatzgräber nach Schätzen des Schlosses gegraben, wobei diesen mitunter verzierte Backsteinfliese in die Hände fielen. Vor einigen Jahren hat ein Privater

[1]) Vogt, E. Frühbronzezeitl. Keramik. 45. Jahresber. Schw. Landesmus. 1936 (1937) p. 76.

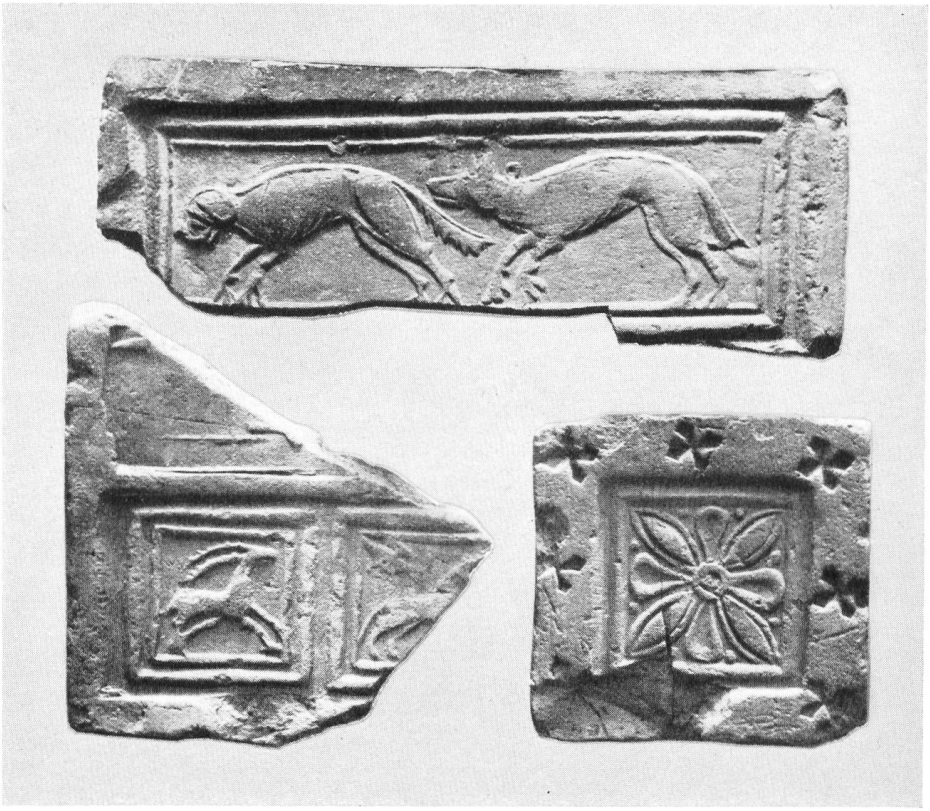

Photo H. Vaterhaus, Basel.

Abb. 10. Burg Straßberg, Bern, Romanische Backsteinfliese mit Reliefverzierungen.

die Initiative ergriffen und sich zum Ziel gemacht, den Burghügel zu durchforschen und die Burg, wenn auch nur auf dem Papier, wieder erstehen zu lassen. Solange sich die Grabungen in der Kulturschicht der Straßbergerzeit bewegten und die Funde, wie Pfeilspitzen, Türschlüssel, Schafschere und anderes, besonders aber viele Bruchstücke von verzierten Backsteinfliesen leicht als mittelalterlich gedeutet werden konnten, war es nicht schwer sich zurechtzufinden. Auch die zahlreichen Funde von Bruchstücken römischer Dachziegel konnten als hergeschafftes Baumaterial erkannt werden, weil sie alle von Mörtelspuren umgeben sind. Als man aber, die Straßbergerschicht durchstoßend, auf einen Steinbelag aus großen und mittelgroßen Kieselsteinen, wie auch Granitbrocken, nebeneinander in der Erde liegend, stieß, entschloß man sich, Fachleute beizuziehen. Damit wurde aus dem anfänglichen Tasten ein planmäßiges Arbeiten.

Im Gegensatz zum Mauerwerk der Straßbergerzeit, welches immer im Mörtel verlegt war, ist dieser Steinbelag ohne jede Spur von Mörtel. Über diesem Steinbelag, der sich ungleich stark auf großer Fläche horizontal bis unter die Mauergraben der Burg hinzieht, liegt eine Brandschicht. Leider war es bis jetzt nicht möglich, etwas aus dieser Brandschicht herauszufinden, um Anhaltspunkte zu bekommen. Herr Professor Tschumi aus Bern war der Ansicht, daß es sich ebenfalls um mittelalterliches Werk handeln müsse. Eventuell sei die Burg ein- bis zweimal abgebrannt und wieder aufgebaut worden. Herr Professor Tschumi beauftragte das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, die nun schon umfangreichen Grabungen zu vermessen. Herr Professor Laur in Basel hat es sich nicht nehmen lassen, die Grabungen selbst zu besichtigen. Er kam auch zum Schlusse, daß schon vor der Straßbergerburg ein Bauwerk am gleichen Ort gestanden haben müsse. Eine Holzburg sei es wahrscheinlich gewesen, was er dem Umstand zuschrieb, daß das Füllmaterial für die Keller des früheren Baues aus Schutt, durchsetzt von Brandspuren, und gemischt mit Lehm, besteht, welch letzterer als Füllmaterial für das Fachwerk gedient haben mag. Von den Funden haben ganz besonders die verzierten Backsteinfliese Gefallen gefunden. Diese einfachen, aber von künstlerischer Kraft zeugenden Motive sind öfters bewundert und in Zeitschriften erwähnt worden. So sind sie in der großen Arbeit über die Backsteinfliese von St. Urban, von J. Zemp, erschienen in der Jubiläumsschrift des Landesmuseums Zürich 1898, verschiedentlich erwähnt.

Der Plan mit den beinahe vollständigen Umfassungsmauern der Burg ist erstellt, die Grabungen gehen weiter, und in stiller Erwartung freuen wir uns schon jetzt auf die weitern Abklärungen über die Burg Straßberg und ihrer Vorgeschichte. Wir sind von Dank erfüllt für die Mithilfe des Historischen Museums in Bern und des Institutes für Ur- und Frühgeschichte in Basel.

W. Stotzer, Büren a. A.